0,50 €

# DER BREMER ANTIFASCHIST

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

Oktober 10/2009

## Warum?

... Von unterschiedlichen Seiten her versuchen Menschen aus unserer Gemeinde herauszufinden, was der Grund für unsere stets wiederkehrenden, aufeinander folgenden Gedenkfahrten ist. Heute findet sich die Stiftung Meensel-Kiezegem ‚44 hier zu unserem 12. Gedenken zusammen mit so vielen neuen Freunden. Wieder treffen wir uns in einer internationalen Gemeinschaft mit interessierten Jugendlichen aus Bremen, die mit uns gemeinsam den Höhepunkt unserer Fahrt gestalten. Wir möchten uns dafür bedanken, dass Sie bereit sind mit unserer Gruppe mitzugehen. Es ist gut, dass es Menschen aus der jüngeren Generation gibt, die nicht aufgeben, sondern sich auf die Suche nach einem positiven Ziel machen. Nach dem Warum. Persönlich und im Namen der Stiftung Meensel-Kiezegem ‚44 heiße ich Sie daher herzlich willkommen auf unserem Stück Heimat, das wir hier besuchen. Ein Stück Heimat, das wir schaffen konnten, indem wir hier eine unzerstörbare, künstlerische und ausdrucksstarke Figur errichteten, die „Verzweiflung von Meensel-Kiezegem" genannt ...

Genau vor 65 Jahren, August ‚44, kamen die aus unserer Gemeinde Verschleppten hier an. Ich war sprachlos und versuchte durch tiefes Grübeln bezüglich der verhängnisvollen Razzien Antworten zu finden. Bilder von Verzweiflung und völlig aufgelöster Frauen, Mütter, die ihre Männer suchten, die nicht mehr da waren. Eine Spurensuche durch die Felder, auf Pfaden durch das Korn, in Tränen aufgelöst, rufend in größter Angst. Eine Suche nach Entkommenen, Misshandelten, ja vielleicht sogar Toten. Solange die Menschenjagd dauerte, waren den ganzen Tag über das Bellen der Maschinengewehre und Gewehrschüsse zu hören gewesen. Ich sah um sechs Uhr abends die ersten Spuren von Verzweiflung...
Ich erinnere mich an die Suche nach einem geeigneten Platz [für unser Denkmal hier im KZ-Garten, Die Red.]. Mit nassen Füßen und durchweichter Kleidung führten unsere Fußspuren durch hohes und verwildertes Grün. Die Spur der Erkenntnis. Was kann sich ein Mensch mehr wünschen. Diese Spur können wir vielleicht in dem aufwühlenden Gedanken „Niemals vergessen!" wiederfinden ... Es entwickelten sich Spuren aus Freundschaft und gemeinsamer Zusammenarbeit. Ein Appell für Akzeptanz und Verständnis, getragen von Toleranz und Versöhnung...



Guido Hendrickx und Raimund Gaebelein mit SchülerInnen des SZ Blumenthal in Neuengamme

**Guido Hendrickx** am 28.08.2009 in Neuengamme

Im Namen des Vorstands der Stiftung Meensel-Kiezegem und der Teilnehmer begrüße ich Sie herzlich hier in Blumenthal. Für uns birgt dieser Ort einen großen Menschenverlust im letzten Kriegsjahr. Nach den beiden Razzien deutscher und belgischer SS-Einheiten im August ‚44 fanden Menschen aus unserer Gemeinde hier ein elendes Ende. Bremen blieb für uns die große Unbekannte. Auf den ersten Blick scheint es eine Nebensache zu sein, ...

*weiter geht es auf Seite 2*

## Begegnung ohne Rückkehr

Auf der Suche nach den Opfern eines Rachefeldzuges - Meensel-Kiezegem - Neuengamme - Bremen 1944 - 2009

In der Broschüre von Raimund Gaebelein geht es um die belgische Gemeinde Meensel-Kiezegem. Diese Gemeinde zählte im zweiten Weltkrieg 900 Einwohner. Die beiden Teil-Gemeinden sind durch einen Hügel voneinander getrennt, aber nicht das unterscheidet die beiden Ortsteile, sondern eher die Sozialstrukturen. Einige Bewohner Kiezegems sympathisieren mit der deutschen Besatzung, während Bewohner Meensels widerständigen Gruppen beitreten. Die deutsche Besatzung läuft immer mehr in die Gemeinden ein, sie erhalten durch einige der Familien, die mit ihnen sympathisieren, Informationen über Arbeitsverweigerer und Flüchtlinge und die Tätigkeit der Widerständigen.
Im August 1944 läuft in der Gemeinde Meensel-Kiezegem ein Vernichtungsplan der deutschen Besatzung ab. Dabei werden von den 900 Einwohnern der Gemeinde 68 Männer nach Neuengamme deportiert. Raimund Gaebelein beschreibt aufgrund seiner Recherchen im Detail, wie die Männer unter den SS-Offizieren leiden. Oft blieb der Atem still, während ich das las. Es ist erschreckend zu lesen, dass der Mensch in seiner Individualität keinen Stellenwert hat. Die Männer durchleben einen höllischen Weg, in dem sie oft im Ungewissen stehen und nicht wissen, ob es für sie und ihre Familien noch ein Morgen gibt. Sie werden auf brutale Art geschlagen und misshandelt, nur damit die Männer das aussagen, was die Peiniger hören wollen, egal ob es die Wahrheit ist!!!

Nachdem die 68 Männer aus ihrer ....

*weiter geht es auf Seite 3*

# Die Kinder vom Bullenhuser Damm

***„Hier stehst du schweigend, doch wenn du dich wendest schweige nicht“***

Am Sonntag, den 02.08.2009, fuhren wir mit einigen Interessierten nach Hamburg zur Gedenkstätte am Bullenhuser Damm. Dort wurden in der Nacht vom 20. auf den 21. April 1945 - kurz vor der Befreiung - 20 Kinder im Alter von 4 bis 12 Jahren aufgehängt, die als Opfer von Menschenversuchen missbraucht wurden. Mit ihnen starben dort ihre beiden Häftlingspfleger, zwei französische Ärzte, die für die Versorgung der Kinder zuständig waren, und 24 russische Kriegsgefangene, die versucht hatten zu flüchten.
Da wir noch Zeit hatten bis zur Führung, sahen wir uns den Rosengarten an, in ihm sind Gedenktafeln für jedes hier ermordete Kind, für die französischen Ärzte, die versucht hatten, die Kinder zu retten, und einen Pfleger. Leider waren nicht mehr alle Inschriften gut zu lesen, da der Zahn der Zeit und das Moos an ihnen nagt. Jeder, der den Rosengarten besucht, darf dort zum Gedenken für die Kinder eine Rose pflanzen. Jedes Jahr findet hier am 20.04. die Gedenkveranstaltung statt.

Danach gingen wir dann zur Gedenkstätte, die sich nur ein paar Meter entfernt vom Garten befindet. Es war immer noch Zeit bis zur Führung, darum ging ich erstmal alleine durch die Ausstellung. Auf Tafeln in den Räumen, wo das grauenhafte Geschehen stattfand, wird über die Kinder, ihr Schicksal und das ihrer Peiniger berichtet. In einem Raum ist eine Schale aufgestellt, in der Besucher nach altem jüdischem Brauch zum Gedenken an die Kinder Steine niederlegen, viele Jugendliche lassen auch Briefe da. Weil die Räume weiß gestrichen sind, wirkten sie auf mich nicht so beklemmend, wie es in anderen Gedenkstätten der Fall war. Dieses Gefühl hatte ich, als ich durch den Rosengarten ging.



Gedenken ist auf vielfältige Weise möglich

Die Historikerin Sabine Homann-Engel begann ihre Führung an dem Bild von Jürgen Waller, das sich im Treppenhaus der ehemaligen Schule befindet. Es zeigt die Räume, in denen die Kinder ihre letzten Stunden verbrachten und in denen sie erhängt wurden. Man sieht ihre Kleidung und Spielzeug, das sie ablegen mussten. Auch sieht man Kaffeetassen der SS-Leute, da sie nach der Hinrichtung erstmal gefrühstückt haben. An der einen Seite sieht man Bilder der Kinder und auf der anderen Seite die ihrer Peiniger. Dort sieht das Bild selber unvollendet aus. Sabine Homann-Engel sagte uns, wir sollten mal darüber nachdenken, warum das so ist. Mir fiel dazu dann ein, dass es symbolisieren könnte, dass mit dem Ende des Faschismus noch lange nicht die Gefahr beendet ist, dass es wieder passieren könnte. Also eine Mahnung an alle, dass man es nie vergessen sollte und dafür kämpfen muss, es nicht wieder aufleben zu lassen.
Frau Homann-Engel berichtete mit so viel fachlichem Wissen über die Geschehnisse und wie sich ein Teil der Beteiligten nach Ende des Nationalsozialismus doch aus allem heraus gewunden hatte. Da die Justiz in der Adenauerzeit kein großes Interesse an der Verfolgung nationalsozialistischer Verbrechen hatte, kam ein Teil der Beteiligten ganz ohne Strafe für ihre begangenen Verbrechen davon. Man merkte ihr an, dass sie mit ganzen Herzen dabei ist und es für sie nicht einfach nur eine Arbeit ist. Es wurde nie langweilig, eher hätte man ihr noch länger zuhören können. Die Führung endete, wo unser Besuch begonnen hatte, im Rosengarten. Dort erfuhren wir noch, dass sich außer dem Gartenbauamt auch privat Personen für die Pflege des Gartens einsetzen. Es war eine gelungene und sehr interessante Fahrt, schade, dass nicht mehr daran teilgenommen haben. Ich kann nur jedem empfehlen sich am 1. Sonntag eines Monats auf den Weg nach Hamburg zum Bullenhuser Damm zu machen und dort um 14:00 Uhr an der Führung mit Sabine Homann-Engel teilzunehmen. An dieser Stelle noch mal ein Lob und Dankeschön an sie für die wirklich tolle Führung.

**Marion Bonk**

**Warum?**

.... nichts für die Geschichtsbücher, im Großen und Ganzen nicht wichtig, kein Thema für historische Debatten, uninteressant für die Medien. Und doch weist es alle Merkmale einer bedrückenden Kriegszeit und deutscher Aggression auf. Die Arbeit der Stiftung Meensel-Kiezegem bedeutete Ereignisse und Aktivitäten auch außerhalb der Grenzen zu verknüpfen.

Was den Umfang und die Wirkung angeht, die das alles angenommen hat, so lässt es sich nur grob ermessen. Man kann nur mit Verwunderung aufnehmen, was die Stiftung auf ihrer Spurensuche erfährt, durch die Kleinarbeit der VVN-Landesvereinigung. Es sind vor allem die Orte hier in Bremen, die unser Reisegepäck gefüllt haben, Wissen und Dokumente über das geschehene Unrecht, was uns erinnert an die Not und Angst, an die Armut und Gewalt, den Hunger und die völlige Hoffnungslosigkeit, an die unmenschlichen Verbrechen, die viel zu sehr ihren eigenen Wahnvorstellungen entsprangen, der eigenen Machtgier.
Wir betrachten dann besonders interessiert die begonnenen Restaurierungsarbeiten. Die bewegende Geschichte wird kurz und eindringlich dargestellt und so zu einem Anziehungspunkt für unser Vermächtnis, Schlüssel zum Begreifen der Weltgeschichte. Mahnmale übernehmen schließlich die Aufgabe, wenn bald der letzte Zeitzeuge nicht mehr da ist. Wir leben jetzt in einer Zeit, in der dauernd etwas Neues, Originelles, Außergewöhnliches, Einmaliges gesucht wird. Die dauernde Präsenz der Namen wird das Mahnmal bereichern und deutlich auf den Krieg und die Toten hinweisen.
Mit der Zeit wird sich zeigen, dass Grenzen überwunden, ja entfernt werden. Und es wird sich zeigen, dass mit Begeisterung und Leidenschaft das Hauptanliegen eines Spurensuchers gefördert werden kann: Die Botschaft von Toleranz, Verstehen und Aussöhnung. Wir müssen dem Unbegreiflichen auf der Spur bleiben, denn Gewaltverherrlichung und Menschenverachtung bestehen weiter. Nationalismus, Chauvinismus, Hass und Intoleranz treten immer wieder auf unterschiedliche Weise zutage. Unmissverständlich muss von der Vergangenheit gesprochen werden. Lasst uns jetzt unsere ermutigenden Worte mit einem aufrichtigen Dank beschließen ... Liebe Freunde, lieber Raimund Gaebelein, auf diesem Wege noch mal ein Dankeschön für alles.

**Guido Hendrickx** am 30.08.2009 auf Bahrs Plate

# Und Ihre Stellungnahme?

**Unsere zweite NPD-Verbotskampagne benötigt die Mitarbeit möglichst aller unserer LeserInnen. Zur Anregung Ihrer/Eurer Kreativität - aber auch zur Dokumentation - bringen wir hier eine kleine Auswahl von Stellungnahmen, die uns bisher erreicht haben.**

Die Ideologie des Rassismus, des Nationalismus und der Diskriminierung Schwächerer widerspricht sowohl dem Grundgesetz Art.1 als auch der jüdisch-christlichen Tradition. Sie darf weder politisch noch kirchlich toleriert werden. (**Friedrich Scherrer**, Bremen)

Die NPD rekrutiert zunehmend Personen, die offen gegen die Verfassung auftreten, und viele der Kader bestehen aus vorbestraften Gewalttätern und Volksverhetzern. Eine Partei, die in der Art offen gegen den Staat eintritt und dafür staatliche Unterstützung in Form von Wahlkampfkostenerstattung erhält, hat keine demokratische Basis. (**Christian Wiedwald**, SPD Ortsverein Buntentor)

Selbstverständlich unterstütze ich ihr Bemühen, den Verbotsantrag gegen die NPD wieder in Gang zu setzen. Es ist höchste Zeit hier konsequent zu handeln. Das sind wir den Opfern des NS-Regimes schuldig. (**Hans Koschnick**, Bürgermeister a.D.)

65 Jahre Frieden und Europa als Einheit! (**Dieter Adam**)

Der Nationalsozialismus muss beendet werden, eine politische Organisation aus dieser Richtung ist heute und in Zukunft nicht mehr tragbar. (**Peter Ullrich**, Bremen, SPD)

Das Verbot der NPD ist wichtig, damit die Partei keine Zuwendungen aus Steuermitteln erhalten kann. Sie darf nicht in den Parlamenten vertreten sein, weil sie keine verfassungsmäßigen Ziele verfolgt. (**Barbara Wulff**, SPD Ortsverein Gröpelingen)

Die NPD sollte bzw. muss verboten werden, weil sie die unterschiedlichen Lebewesen, Kulturen und Menschen nicht respektiert, der Begriff Toleranz für sie ein Fremdwort ist. (**Diana Altun**, TJV e.V.)

Ich finde, dass die NPD verboten werden sollte, da jeder Mensch sein sollte und nicht auf Grund seiner Herkunft oder Hautfarbe diskriminiert werden darf. Außerdem ist man selber im Rest der Welt fremd und will nicht ausgeschlossen werden. (**Jannike Keil**)

Die NPD sollte verboten werden, da jeder Mensch das Recht haben sollte, seine eigene Meinung frei zu äußern und zu leben, wo er will. Die Nazi-Zeit muss ein Ende haben. Niemand hat das Recht, einen Menschen auf Grund seiner Herkunft oder Hautfarbe auszugrenzen. (**Lena Geske**)

Die Würde eines jeden Menschen ist grundsätzlich unantastbar. Rechtsradikale wollen ihre persönliche Freiheit zu Lasten der Freiheit ausbauen. Sie haben Angst vor „Überfremdung" und wenden Gewalt an, um dem zu begegnen. Damit wird gegen zwei elementare Grundsätze verstoßen. Die NPD bietet ein Forum dafür. (**CFS**)

Wer den Holocaust leugnet, ein Verbrechen, das einzigartig ist, wer die Kriegsverbrecher offen ehrt, der hat aus der Geschichte nichts gelernt. Eine Partei wie die NPD gehört verboten. Solchen menschenverachtenden Ansichten, darf man kein Gehör schenken und man darf schon gar nicht Steuergelder an sie verschwenden. (**Maja Imlau**)

Es wird Zeit, dass diese Partei nicht länger unter dem Deckmantel der Legalität ihre völkischen und rassistischen Parolen verbreiten kann. Zunehmend werden Gewerkschafter und Gewerkschaftsveranstaltungen Zielscheibe von Angriffen gewalttätiger Rechtsextremisten. Wir müssen verhindern, dass die NPD und alle, die in ihrem Fahrwasser schwimmen, die sozialen Folgen der Kriese für sich ausnutzen. (**Helga Ziegert**, Vorsitzende des DGB Bremen)

Die Angriffe auf die DGB-Demonstration am 1. Mai haben es gezeigt! Partei und Gewalt ergänzen sich. Deswegen: Verbot. (**Dieter Reinken**, Gew. Sekretär IG Metall Bremen)

Es darf nicht zugelassen werden, dass menschenfeindliche Positionen auch noch weiter Verbreitung finden. Meinungsfreiheit ja, aber nicht für die, die das Ziel haben diese Meinungsfreiheit wieder abzuschaffen. (**Michael Breidbach**, Betriebsrat Arcelor-Mittal Bremen)

**Begegnung ...**

... Gemeinde deportiert und Richtung Neuengamme gebracht worden sind, durchlaufen sie einen weiteren Leidensweg, den sich heutzutage kein Mensch vorstellen kann, da diese Geschichte nicht mehr oder eher selten weitergetragen wird. Die Männer werden nach kurzem Aufenthalt in Neuengamme in die bremischen Außenkommandos Schützenhof und Blumenthal verwiesen. Doch die Geschichte der 68 Männer endet nicht da, viele von ihnen müssen ihr Leben geben, weil sie den Torturen der Nazis nicht standhalten können (wer hätte dies auch gekonnt?) oder einfach hingerichtet werden. So kommen alleine in Bremen 15 belgische Häftlinge auf tragische Wiese ums Leben.

Die Angehörige aus der Gemeinde Meensel-Kiezegem wussten Jahrzehnte nicht, wo und wie ihre näheren Verwandten ums Leben gekommen sind und wo sie ihre letzte Ruhe fanden. Die Suche nach den Opfern und ihrem Schicksal führte sie dann nach Neuengamme und Bremen. Dieses Schicksal und der Leidensweg der Männer werden in der Broschüre genau beschrieben.

Ich als Leserin habe einen weiteren Einblick bekommen, wie weit Faschismus und Krieg Nachbarschaftsbeziehungen zerstören können, und dass es uns alle noch heute etwas angeht. Vor allem, weil der Faschismus und Fremdenfeindlichkeit noch heute in der Gesellschaft herrschen. Die Broschüre ist eine Tür dafür, dass wir die Geschichte, die mal war, nicht wiederholen lassen.

**Jennifer Bonk**

# Bremer Künstler im Nationalsozialismus

Die Städtische Galerie am Buntentorsteinweg zeigt seit dem 05. September Werke, die von dem NS-Regime als „ENTARTETE KUNST" gebrandmarkt wurden. Mindestens 350 bis 400 Bremer waren zur Eröffnung am Sonnabend, den 05.09. in die Schwankhalle gekommen. Mehrere Redner, u.a. Bürgermeister Jens Böhrnsen, sprachen davon, das es lange Zeit nicht möglich war und jetzt endlich gelungen ist, Werke von Bremer Künstlern, die von den Nazis als „entartete Kunst" verbrannt, verkauft oder versteckt wurden, in einer Ausstellung zu zeigen.

Direktor des Museums am Buntentorsteinweg Hans Joachim Manske nannte die Gründe, warum es Jahrzehnte gedauert hat, um diese Ausstellung von Bremer Künstlern der Öffentlichkeit zu präsentieren. Bis 1973 saß Herbert Lutze an der Spitze der Bremer Kulturbehörde, der wegen seiner Vergangenheit in der NS-Zeit allen Grund hatte, dieses Thema nicht aufzugreifen. Außerdem wurden keine Unterlagen aus dieser dunklen Vergangenheit gefunden. Vier Jahre brauchte die Kunsthistorikerin Birgit Neumann-Dietsch, um die Werke ausfindig zu machen. Sie fand in Europa und Übersee 115 Gemälde. Einige noch lebende Angehörige von Künstlern waren zur Eröffnung gekommen.

Der damalige Reichskunstkammerpräsident Adolf Ziegler, er war Bremer ....

*weiter geht es auf Seite 4*

# Zum Gedenken

Am 04. September verstarb nach schwerer Krankheit Ewald Hanstein, der langjährige Vorsitzende des Bremer Sintivereins.




1924 in Schlesien geboren, floh die Familie nach der Machtübertragung an den Faschismus nach Berlin. Mit den Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen geriet auch Ewald Hansteins Familie in das Sammellager in Marzahn und 1938 ins KZ Sachsenhausen. Ewald versteckte sich bei Verwandten, durfte in einer Fabrik arbeiten, aber keine Ausbildung machen. 1943 wurde er am Arbeitsplatz denunziert. Er überlebte Auschwitz-Birkenau und Mittelbau-Dora, den Todesmarsch über Blankenburg.

Mit Musik konnte er sich in der DDR eine neue Existenz aufbauen, trat in die Volkspolizei ein. Denunziert wegen Westfahrten flüchtete er nach zehn Monaten Untersuchungshaft 1954 zu Verwandten nach Bremen. Er musste erleben, unter welch erbärmlichen Bedingungen seine Cousine erst auf Rießpott, dann am Wartumer Platz untergebracht war. Den jahr-zehntelangen Kampf um Entschädigung seiner Volksgruppe für die KZ-Haft empfand er als zweite Verfolgung. Die Bremische Jugend versuchte er auf zahlreichen Vorträgen und Zeitzeugengesprächen gegen ein Wiedererwachen nazistischen Denkens zu wappnen. Mit Ewald Hanstein verlieren wir einen konsequenten Mitstreiter für die Rechte der Vergessenen Opfer.

**Der Landesvorstand**

# Landesmitglieder-versammlung

Über 110 Stellungnahmen für ein Verbot der NPD wurden seit dem 27. Januar für Bremen abgegeben. Allein über 500 Stellungnahmen waren es auf dem Kirchentag Ende Mai. Bundesweit sind mittlerweile über 3.800 Stellungnahmen eingegangen. Gespräche mit SPD-Fraktion und Innensenator haben wir geführt. Senator Mäurer hat inzwischen klargelegt, dass ein Verbot der NPD möglich ist. Es braucht keiner V-Leute zur Klärung der Verfassungsfeindlichkeit. Jetzt ist wieder eine unheilvolle Ruhe zu diesem Thema eingekehrt. Wie soll es weitergehen mit der Verbots-Kampagne?

**Darüber wollen wir am Samstag, den 24. Oktober, auf einer Landesmitgliederversammlung beraten, um 15:00 Uhr beim Arbeiterverein im Lichthaus-Keller, Hermann-Prüser-Straße 4** (zu erreichen über die Linie 3 Haltestelle Use Akschen).

Wer abgeholt werden möchte, bitte kurz Bescheid geben. Selbstverständlich freuen wir uns über die Teilnahme unserer BAF-Leser.

**Der Landesvorstand**

## Bremer Künstler ...

...., veranlasste 1937, dass 20.000 Werke von 1.400 Künstlern u.a. 230 Gemälde von Bremer Künstlern aus den Museen verschwanden. Der braune Kunstideologe wurde im Mai 1949 von einer Spruchkammer als Mitläufer reingewaschen. Bei der Eröffnung der Ausstellung wies ein Redner daraufhin, dass das NS-Regime die Kampagne gegen ihm unliebsame Bürger schon 1933 mit der Bücherverbrennung begann. Der Dichter Heinrich Heine sagte einst: „Wer Bücher verbrennt, verbrennt auch Menschen.“ Es ging weiter: 1937 wurden die Gemälde vernichtet. Und 1939 waren die unliebsamen, als „entartete Musik“ dargestellten Musikwerke verfemt.

Als Angehörige war zur Eröffnung u.a. die Nichte des Bremer Künstlers Otto Schoff gekommen. Auch seine Werke galten als „entartet“. Er wurde ständig von der Gestapo überwacht und tyrannisiert. Er starb in Folge an einem Herzinfarkt. Auch die Frau von Franz Radziwill war anwesend. Die Ausstellung ist bis zum 15. November 2009 in der Städtischen Galerie, Buntentorsteinweg 112, zu sehen.

**Ingeborg Breidbach**

**www.vvn-bda.de**

“Der Bremer Antifaschist”, kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint monatlich.

Wir sind **Am Speicher XI Nr. 9**, 28217 Bremen, erreichbar.

Beim BLG-Forum - nicht im Speicher XI

Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

Montag u. Donnerstag: 17:00 - 18:00 Uhr

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.bremen.vvn-bda.de
Internet: www.kueste.vvn-bda.de

Für unsere Unterstützung uneser Arbeit:
Die Sparkasse in Bremen
BLZ: 29050101 - Konto-Nr.: 1031913
Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelein (6163215 oder 0173-9350476) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich montags von 18:00 - 19:30 Uhr.
Der Landesvorstand trifft sich am letzten Montag eines Monats von 18:00 - 20:30 Uhr.
Die Sitzungen sind mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein



Mich interessieren folgende Themen:

- o Einwanderer und Flüchtlinge
- o Rassismus
- o Neofaschismus
- o Frieden/Antimilitarismus
- o Erinnerungsarbeit

- o Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- o Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- o Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- o Ich möchte den “Bremer Antifaschist” probeweise / regelmäßig beziehen.

Name ____________________
Straße ____________________
PLZ, Ort ____________________
Bremen, den ____________________